

Anzeigebblatt

für die Erzdiöcese Freiburg.

Nr. 3.

Mittwoch, den 20. Februar.

1895.

Johannes Christian

durch Gottes Barmherzigkeit und des heiligen apostolischen Stuhles Gnade

Erzbischof von Freiburg,

Metropolit der obernheinischen Kirchenprovinz

entbietet dem Hochwürdigem Clerus und allen Gläubigen der Erzdiöcese Gruß und Segen im Herrn.

Geliebte Diöcesanen!

Wiederum ist die Zeit herangekommen, in welcher uns alljährlich unsere Mutter, die heilige Kirche, aufruft zur Selbstprüfung, Buße und Herzensreinigung vermittelt der Betrachtung und kraft der Gnade des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi. Viele, sehr viele von den Gläubigen haben diese Bußzeit durchaus nothwendig, da sie große Sünden ablegen und die volle Veröhnung mit Gott wieder bewerkstelligen müssen. Zwar ist der Herr, wie der hl. Papst Leo sagt, zu jeder Zeit des Jahres uns nahe und gewährt durch seine Gnade den Zutritt zu seiner Barmherzigkeit. Aber in der hl. Fastenzeit müssen alle mit größerem Eifer und mit besonderem Vertrauen das Geschäft ihres Heiles besorgen, da das hl. Osterfest, der Tag der Erlösung herankommt, den wir mit ganz gereinigtem

Herzen begehen sollen. Diese vollkommene Reinheit, wie das Osterfest sie verlangt, sollten wir sicherlich das ganze Jahr über bewahren; aber nur bei wenigen bewirkt christliche Stärke und Ausdauer im Kampf gegen die Sünde solche Frucht. Leider wird so bald der Ernst der religiösen Uebung durch die menschliche Schwachheit herabgestimmt und durch die irdischen Sorgen vermindert, so daß auch fromme Herzen vom Staube der Sünde besleckt werden. Deshalb ist es eine überaus heilsame und nothwendige Anordnung unserer heiligen Kirche, daß die heilige Fastenzeit von allen Christen zur Buße und Geisteserneuerung eifrig benützt werde. Als ein vorzügliches Mittel hierzu übt und empfiehlt sie die aufmerksame und andächtige Betrachtung des bitteren Leidens und Sterbens unseres göttlichen Erlösers. Dieses bittere Leiden und Sterben ist ja die Quelle der Vergebung und

Rechtfertigung, der Heiligung und jeglicher Gnade zu einem christlichen Leben. Die Zeit des Leidens beginnt für den göttlichen Heiland zwar schon bei seiner Geburt und endigt erst mit seinem letzten Athemzug am Kreuze, nicht bloß sein körperliches Leiden, sondern ganz besonders das Leiden seiner Seele, da er schon als Kind alle Einzelheiten der Qualen, die über ihn kommen sollten, vorausgesehen und auf sich genommen hat. Das ist auch der Gedanke, welchen die christlichen Maler ausdrücken wollen, wenn sie das Kind Jesu auf dem Kreuze liegend abbilden. Aber der Höhepunkt und die Vollendung seines heiligen Leidens ist sein blutiger Tod am Kreuze. Ja, im heiligen Kreuze haben wir den ganzen Inbegriff des bitteren Leidens des Herrn.

Auf dieses Kreuz wollen wir deshalb, geliebte Diöcesanen, beim Beginn der heiligen Fastenzeit den Blick unseres Geistes richten, um es recht zu begreifen und zu beherzigen; dann aber in Verbindung damit auch unseres eigenen Kreuzes gedenken, damit wir es im Kreuze Christi recht verstehen und tragen lernen.

Das Kreuz des Herrn ist vor Allem nach den Worten des heil. Augustinus eine Lehrkanzel für die sündigen Menschen. Es verkündigt uns mächtiger als alles Andere, die furchtbare Gerechtigkeit Gottes. Zwar reden die Strafgerichte, die Gott der Herr über einzelne Menschen und über ganze Nationen verhängt hat, dieselbe eindringliche Sprache. Die Mühsale des Lebens, Armuth, Krankheiten und der Tod, die Sündfluth, der Untergang von Sodoma und Gomorrha, die Zerstörung Jerusalems und so viele Heimjuchungen der Völker in allen Jahrhunderten zeigen Gottes strafenden Arm. Aber größer wie in all dem erscheint die Gerechtigkeit Gottes im Kreuze Christi. Denn in allen anderen Strafen trifft die Gerechtigkeit Gottes nur die sündigen Menschen, welche selbst sich gegen die Majestät Gottes empört haben. Nur im Kreuze des Heilandes trifft sie den Unschuldigen und Gerechten, den Sohn Gottes und Menschensohn selber, der büßen will für fremde Sünden, für die Sünden der ganzen Welt. Kann sie überhaupt noch größer erscheinen, als am Kreuze des Herrn, wo sie an dem Heiligsten, welcher der Abglanz der Herrlichkeit

Gottes des Vaters ist, die Sünden der Menschen so furchtbar straft, weil Er sie auf sich genommen, um Sühnung für sie zu leisten? Da dürfen wir wohl staunend ausrufen: Heiliger und gerechter Gott, wenn Du so die Sünden der Menschen bestrafft an dem freiwillig büßenden Gottessohn, was wird dann uns elenden Knechten widerfahren, wenn wir, mit eigenen Sünden beladen, ohne vorherige Buße in die Hände des strafenden Richters fallen?

Das Kreuz Christi predigt uns zugleich die Größe, die Bosheit der schweren Sünden. Leichtfertige Sünder nennen wohl oft die schwersten Verletzungen der göttlichen Gebote bloß menschliche Schwäche und halten sie für Kleinigkeiten. Auf das Kreuz Christi mögen sie schauen und sich sagen, ob es nur menschliche Schwächen und Kleinigkeiten sind, die hier gebüßt werden von dem allerheiligsten Sohne Gottes selber. Wahrlich die Empörung gegen Gott durch die schwere Sünde muß das Furchtbarste sein, das ein Mensch begehen kann!

Das heilige Kreuz des Herrn verkündet uns aber ganz vorzüglich die wunderbare, unbegreifliche Liebe Gottes. Das ganze menschliche Geschlecht war durch die Auflehnung gegen Gott von Rechts wegen für Zeit und Ewigkeit den Strafen seiner Gerechtigkeit verfallen ohne die Möglichkeit einer Rettung durch eigne Kraft oder durch Vermittlung irgend eines Geschöpfes. Da aber zeigte sich die wunderbare Liebe Gottes gegen uns Menschen. „Denn also hat Gott die Welt geliebt,“ sagt der Apostel, „daß er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh. 3, 15.) Ueber Ihn sollte die ganze Zorneschale seiner Gerechtigkeit ausgegossen werden, damit er an den Menschen die Fülle seiner Barmherzigkeit zeigen könne. Ist das nicht eine unbegreifliche unendliche Liebe? Sein Leben hinzugeben für Freunde oder Unschuldige ist schon groß und bewundernswerth; aber es ist noch menschlich. Es hinzugeben unter den größten Qualen, um Feinde zu retten, die ganz in Sünden und Verbrechen versunken sind, das ist göttlich. Sich in den Tod zu geben für viele in der sicheren Voraussicht, daß sie in dankbarer Gegenliebe an den Retter

sich hingeben, das wäre dem menschlichen Verstande noch begreiflich. Aber sich hingeben in den qualvollsten Tod mit der sicheren Voraussicht, daß unzählige in der Feindschaft gegen Gott und in ihren Sünden verharren und ihren Retter nur mit Undank und Lästerung lohnen werden, das ist die unbegreifliche Liebe des Erlösers, das ist göttliche Liebe. Wahrlich wir begreifen es, wenn eine solche Liebe die Heiligen zu den größten Entsayungen und den heldenmüthigsten Tugenden zu begeistern vermochte!

Das heilige Kreuz des Herrn ist jedoch nicht bloß Belehrung, sondern vor allem ein Altar der Versöhnung, die Opferstätte des Lammes Gottes für die Sünden der Welt. Die Majestät und Gerechtigkeit Gottes mußte nach dem im Schoße der hl. Dreifaltigkeit von Ewigkeit her beschlossenen Plane unserer Erlösung auf der Wiederherstellung ihrer Rechte, auf einer ausreichenden Buße für die Sünden der Menschheit bestehen. Die Schuld aber war wegen der Auflehnung gegen den Unendlichen selbst eine unendliche. Kein erschaffenes Wesen, nicht einmal alle Geschöpfe zusammen waren im Stande, diese unendliche Genugthuung zu leisten. Da hat die Weisheit und Liebe Gottes die wunderbare Hilfe gefunden in der Hingabe seines eingebornen Sohnes, der in seiner göttlichen Person die göttliche und menschliche Natur vereinigend, wie ein Mensch hüßen und leiden und zugleich als göttliche Person seiner Buße und seinem Leiden einen unendlichen Werth der Versöhnung geben konnte. So leistete er eine überfließende Genugthuung für die Sünden aller Menschen aller Zeiten. Wohl hätte er uns erlösen können mit einem einzig Bußgebete, da schon ein solches unbegrenzten Werth der Versöhnung gehabt hätte; aber Er wollte, wie die heiligen Väter sagen, alle Schmerzen und Leiden der Menschen auf sich nehmen, um uns die ungeheure Schuld und Bosheit der Sünde klar zu machen, um uns den Abgrund der Liebe Gottes erkennen zu lassen. So hat er Versöhnung und Vergebung, Gnade und Heil uns erworben und keine Gnade wurde und wird je seit der ersten Sünde den Menschen zu Theil als durch ihn und sein heiliges Kreuz. Das drückt auch die Kirche beständig aus, indem sie uns lehrt,

unsere Gebete mit dem heiligen Kreuzzeichen zu beginnen und zu schließen und indem sie die wichtigsten Gnadenmittel, die heiligen Sacramente, unter Anwendung dieses heiligen Zeichens auspendet.

Das heilige Kreuz mit dem blutigen Opfer des Sohnes Gottes hat aber noch eine viel weitergehende Bedeutung für die erlöste Menschheit. Das Kreuzopfer begründet nämlich auch das immerwährende Opfer des neuen Bundes, welches der Prophet Malachias verkündet hat. Da es die Quelle aller Gnaden Gottes ist, so soll es auch allen Gläubigen bis zum Ende der Welt nahe gebracht werden, damit sie sich an der Darbringung desselben theilhaben können. Bei dem blutigen Opfer am Kreuze ist aber diese Theilnahme nur wenigen gläubigen Seelen möglich gewesen. Um sie allen möglich zu machen bis zum Ende der Welt, hat die Weisheit und Erbarmung Gottes dieses Opfer fortdauernd gemacht in dem Opfer unserer Altäre, in der heiligen Messe. Es ist dieses das nämliche Opfer wie das Kreuzesopfer, weil, wie der Katechismus sagt, der nämliche geopfert wird und der nämliche opfert, Jesus Christus, unser Heiland und Erlöser. Es kann zwar in seiner Fortdauer nicht mehr blutig dargebracht werden, da, wie der Apostel sagt, „Christus, nachdem er von den Todten auferstanden, nicht mehr stirbt, der Tod nicht mehr über ihn herrschen wird.“ (Röm. 6, 9.) Aber als verkürter Heiland, verborgen unter den Gestalten von Brod und Wein, opfert er sich auf dem Altare unter den Sinnbildern seines blutigen Todes. Hier haben alle Gläubigen Zutritt, um das heilige Opfer mitzufeiern und der Gnaden des Kreuzopfers theilhaftig zu werden. Wir feiern es aber mit, wenn wir im Glauben herzukommen, in aufrichtiger Reue über unsere Sünden, mit dankbarer Liebe demselben beiwohnen und mit herzlichem Verlangen nach den am Kreuze erworbenen Gnaden. Sehet, so ist es uns möglich, täglich gleichsam unter dem Kreuze zu stehen, und zu schöpfen aus den Wunden des Heilandes. Laßt uns besonders in der heiligen Fastenzeit diesem heiligen Opfer recht oft und andächtig beiwohnen, um für das heilige Osterfest

unseren Seelen die Gnaden der Rechtfertigung und Heiligung in reichem Maße zu erwerben.

So haben wir also im heiligen Kreuze des Herrn den ganzen Inbegriff seines Leidens und Sterbens, die Fülle seiner Erlösung. Deshalb genießt es so hohe Ehre und Verherrlichung von Seiten aller Erlösten. Bevor es zum Leidenswerkzeuge des Herrn geworden, war das Kreuz ein Zeichen der Schmach und der tiefsten Erniedrigung, weil Strafe für die größten Verbrecher. Durch Jesus Christus ist es zum Siegeszeichen geworden, zum höchsten Schmuck für alle Christen. Es ist aufgepflanzt auf unseren Tempeln und Altären, es ziert die Kronen der Könige. Und einst, beim Weltgerichte, wird es in den Wolken des Himmels erscheinen als Siegeszeichen des Heilandes.

Wenn alle zu unserm Heile erwirkten Gnaden vom Kreuze Christi ausgehen, so ist es besonders eine, welche die Herzen und das Interesse aller Menschen auf das Tiefste berührt. Von ihm kommt nämlich reicher Trost und Heilung für unsere Leiden, wenn sie mit dem Kreuze des Herrn in Verbindung gebracht und getragen werden. Christus hat alle Leiden der Menschen auf sich genommen zur Veröhnung der göttlichen Gerechtigkeit. Wenn wir unsere Leiden mit denen des Gekreuzigten vereinigen, werden sie demselben Zwecke dienstbar. Die Leiden sind auf Erden ganz allgemein verbreitet und man kann sie ein Grundgesetz des irdischen Lebens nennen. Von diesem Gesetze des Leidens sind alle Menschen betroffen; jeder hat sein Theil zu tragen, die Reichen und die Armen, die Gelehrten wie die Ungelehrten, die scheinbar Glücklichen wie die Unglücklichen, die Guten wie die Bösen. Ueberall Leiden, körperliche und Leiden der Seele. Ursprünglich ist es nicht so gewesen. Die Erde war einst das Paradies. Die Menschen kannten nur Lust und Glückseligkeit. Aber da kam die Empörung gegen den Allerhöchsten, die Sünde, von Satan in den Geistern und Herzen entzündet und von den Menschen freiwillig aufgenommen und genährt. Unter ihrem zerstörenden Gifthauche schwand die jubelnde Freude der Schöpfung, schwand die Seligkeit aus dem Leben der Gefallenen. Die göttliche Gerechtigkeit fällt das harte Strafurtheil über die Sünder selbst

und über die ganze irdische Schöpfung, die zum ihrem Dienste bestimmt war. Mühlsal und Tod verhängte sie über den Mann: „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brod essen, bis du zur Erde zurückkehrst, von der du genommen bist“ (1. Moses 2, 19.); Schmerzen und Botmäßigkeit über das Weib: „In Schmerzen sollst du deine Kinder gebären und unter der Gewalt des Mannes sein“ (1. Mos. 2, 16); Verderben über die ganze Erde: „Das Erdreich sei verflucht wegen deiner That; Dornen und Disteln soll es dir tragen.“ (1. Mos. 2, 17, 18.)

Es ist also die göttliche Gerechtigkeit, welche mit Leiden und Schmerzen alle Sterblichen geschlagen hat. Aber mit der strafenden Gerechtigkeit war dabei die erlösende Liebe Gottes aufs engste verbunden, indem sie die Leiden, welche an sich Strafen waren, zu kräftigen Heilmitteln umwandelte. Heilmittel nämlich werden uns die Leiden, wenn wir sie im Glauben, in Buße und Liebe mit den Leiden des Heilandes vereinigen. Freilich, an sich haben die Leiden keine heilende Kraft. Es mag einer sein ganzes Leben lang die schwersten Leiden ertragen, wenn er nicht leidet in Verbindung mit dem veröhnenden Leiden des Herrn, so hat er gar kein Verdienst und keinen Trost. So haben die Heiden gelitten, die den Erlöser nicht kannten. Sie verstanden nicht, warum alle leiden müssen und kannten keinen Trost im Leiden. Bei ihrem beständigen Streben nach irdischer Lust, mußten ihnen die allgemein verbreiteten Schmerzen und Mühsale doppelt drückend und verhaßt werden. Und so mußten sie dem Ingrimme gegen ihre Götter verfallen, von welchen sie glaubten, daß sie aus Haß und Neid die Sterblichen quälten, oder der ohnmächtigen stummen Ergebung in das Schicksal, das unerbittlich über ihnen waltete. Erst mit Christus ist das rechte Verständniß der Leiden und mit ihm der Trost in die schmerzvolle Welt gekommen. Von ihm wissen wir, daß die Leiden Strafen der göttlichen Barmherzigkeit und über alle verhängt sind als Buße. Wir wissen, daß er zwar hinreichende Buße für alle Sünden geleistet hat, daß aber auch wir selber büßen müssen, um der Verdienste seines hl. Leidens und Sterbens theilhaftig zu werden, um zu schöpfen

aus den Quellen des Heilandes (Jesai 12, 3). Sein Leiden hat unseren Leiden die sühnende, heiligende, beseligende Kraft gegeben. „Wenn wir mit ihm leiden, sagt der Apostel, so werden wir auch mit ihm verherrlicht werden“. (Röm. 8, 17.)

Wie ganz anders als im Heidenthum, wie ganz anders als in der Auffassung der Ungläubigen von heute erscheinen darum die menschlichen Leiden für den gläubigen Christen! Für ihn sind sie nicht mehr unverstänglich, nicht mehr Verhängnisse eines bösen, unerbittlichen Geschickes, sondern gerechte und liebevolle Schickungen des himmlischen Vaters. Durch sie üben wir täglich wirksame Buße für die täglichen Sünden und werden wir vielfach bewahrt vor neuen Vergehungen. Durch geduldiges Leiden üben wir täglich die Nachfolge Christi und schöpfen beständig Vergebung und Gnade und Trost aus seinem heiligen Bußleben. So ist unser Kreuz ein Theilchen vom Kreuze Christi und wirkt in Verbindung mit demselben stets neue Gnaden zur Heiligung. In dieser heiligen Verbindung ist es auch nicht mehr unerträglich, sondern von heiligen und frommen Christen sogar hochgeschätzt und geliebt. Das beweisen zu allen Zeiten zahllose freiwillige Büßer, welche sich an den gewöhnlichen täglichen Leiden nicht genügen lassen, sondern schwere Bußleiden aus freiem Entschluß hinzufügen und zu einer heroischen Tugendstufe sich aufschwingen. Das beweisen so viele einfache Gläubigen, welche ihr tägliches Kreuz in Vereinigung mit dem Kreuze Christi geduldig tragen und den inneren Frieden genießen, den die genußsüchtigen Weltmenschen niemals in sich erfahren. Leicht, ja süß und beglückend erscheint ihnen das menschliche Kreuz, weil sie es tragen und frei wählen aus dankbarer Liebe gegen den Gekreuzigten.

Schon die natürliche Liebe gibt eine erstaunliche Kraft zur Ertragung der Leiden, zur Uebernahme großer Opfer. Was thut doch eine Mutter oft so Großes, was erträgt sie nicht Tag und Nacht, oft Jahre lang, um ein geliebtes Kind von Schmerzen und Tod zu befreien! Und ein Familienvater, wie müht er sich ab in schwerer Arbeit und Entbehrung, um seine geliebten Angehörigen gegen die bittere Noth zu schützen! So

scheut schon natürliche Liebe nicht vor schweren Opfern und Leiden zurück, ja übernimmt sie oft freudig, um den Geliebten zu helfen. Weit mächtiger aber ist die übernatürliche, die himmlische Liebe. Von ihr sagt der hl. Geist im Hohenliede: „Stark wie der Tod ist die Liebe.“ (Hohelied 9, 6.) Das ist jenes Feuer der Liebe, welches der Heiland vom Himmel auf die Erde gebracht und durch den hl. Geist in die Herzen der Menschen ausgegossen hat. „Ich bin gekommen“, sagt er, „Feuer auf die Erde zu senden, und was will ich anders, als daß es brenne.“ (Luc. 12, 49.) Diese heilige Liebe zu dem Gekreuzigten nun ist es, welche stark macht und begeistert zur freudigen Uebernahme der Leiden und Mühsale des irdischen Lebens. Sie ist es, welche die Apostel angetrieben hat, unter Verfolgungen und fortwährenden Lebensgefahren den Gekreuzigten allen Völkern zu verkünden. Sie ist es, welche heute noch die apostolischen Männer bis an die Enden der Erde hinzieht, daß sie, nicht achtend der schweren Entbehrungen unter wilden Völkern, der beständigen Anstrengungen und Gefahren, nicht des qualvollen Todes, allen das Heil und die Wahrheit in Christus zu bringen sich abmühen. Sie ist es auch, welche bis zur Stunde zahllose Männer und Frauen aneifert, sich mit den gewöhnlichen Leiden des Lebens nicht zufrieden zu geben, sondern für ihr ganzes Leben die Abtötungen, Opfer und Leiden über sich zu nehmen, welche mit der Erfüllung der heiligen Gelübde der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams verbunden sind. Die Liebe zum Gekreuzigten ist es, welche viele, die in der Welt leben, in Mühsal und Noth, täglich ihr Kreuz geduldig auf sich nehmen und ohne Murren und Klagen, in heiliger Geduld und Liebe dem nachtragen läßt, der ein unendlich schwereres aus reiner Liebe uns vorangetragen hat.

Doch, wenn unsere Liebe zu dem Gekreuzigten noch nicht so groß wäre, daß sie allein es vermöchte, uns zum geduldigen und freudigen Kreuztragen zu bestimmen, so müßte sicher der Gedanke an den großen Segen, an den geistigen Gewinn, den das Leiden mit Christus bringt, uns dazu bewegen. Wir haben bereits gesehen, daß unsere Trübsale, christlich ertragen, eine wunderbar

sühnende Kraft haben, und unsere Schulden im Buche der göttlichen Gerechtigkeit austilgen. Schon das ist ein unberechenbar großer Vortheil, für welchen wir dem Erlöser zu ewigem Danke verpflichtet sind. Aber die heilsamen Wirkungen der Leiden mit Christus gehen noch weiter. Sie haben von ihm eine Kraft empfangen, die uns innerlich läutert, die uns mit Tugenden schmückt, mit Gott uns immer inniger verbindet und uns reiche Schätze von Gnaden und Verdiensten erwerben läßt.

Die Trübsale haben zunächst eine heilsame Kraft, unsere Herzen von der Erde und ihren trügerischen Gütern und Genüssen loszureißen, sie himmelwärts zu richten und für die göttliche Gnade empfänglich zu machen. Unzählige hängen mit dem Herzen an der Erde, an ihren Gütern und Genüssen und suchen in ihnen ihre einzige Glückseligkeit. Es sind die Kinder der Welt, welche in diesem Zustande für die ewigen Gütern ganz unempfänglich sind. Die einen streben nach Ehren, die andern dürsten nach irdischen Gütern und Reichthümern, gönnen sich Tag und Nacht keine Ruhe, dieselben zu erwerben und zu vermehren, vielleicht mit beständiger Verletzung der Gerechtigkeit und der Liebe. Wieder andere jagen nach irdischen Freuden und Genüssen und versenken darin ihre ganze Seele. Bei all diesen Weltmenschen findet die Gnade Gottes keinen Zutritt. Aber Gott der Herr hat ein Mittel, sie zur Erkenntniß zu bringen und auf den Weg des Heiles zu führen. Er schickt ihnen schwere Leiden, harte Heimsuchungen. Ueber die Ehr- und Ruhmsüchtigen läßt er oftmals den Verlust ihres Ansehens, Zurücksetzung, ja Verachtung und Spott hereinkommen. Bei den Dienern des Mamons läßt er zu ihrem Heile schwere Verluste, ja Armuth und Noth eintreten. Den Sklaven der sinnlichen Genüsse schickt er schwere und langwierige Krankheiten, welche ihnen die sträflichen Lüste verleiden oder ganz unmöglich machen. Das alles sind schwere Leiden, welche den Weltmenschen als die allerhärtesten erscheinen, weil sie ihnen gerade das entziehen, was sie bisher als ihr höchstes Glück betrachteten. Aber es sind für viele sehr wirksame, oft die einzigen Heilmittel, weil sie nur so auf den Weg der Buße geführt werden.

Wenn sie beim Verluste der Ehre, bei Armuth und Entbehrungen, bei Krankheit und Schmerzen die Hinfälligkeit, den Wechsel und Trug der irdischen Ehre, der zeitlichen Güter und sinnlichen Freuden erkennen, dann ist für sie die Zeit der Gnade gekommen, der sie ihr unglückliches Herz öffnen, um es den ewigen Gütern zuzuwenden.

Die Leiden, welche wir mit Christus ertragen, begründen und befestigen aber auch in uns die ächte Tugend. Sie prüfen und bewähren den Glauben, sie stählen und erproben die Hoffnung, sie entflammen und erweisen die Liebe, sie zwingen zur Abtödtung und Selbstüberwindung, sie fördern den Starckmuth, sie verhelfen zur Geduld und zur Beharrlichkeit. Deshalb sagt der Apostel: „Wir rühmen uns der Trübsal, weil wir wissen, daß Trübsal Geduld wirket, Geduld Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, und die Hoffnung macht nicht zu Schanden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ (Röm. 5, 3. 4. 5.)

Doch, man würde kein Ende finden, wollte man all die Segnungen der Leiden, die mit Christus getragen werden, vor Augen führen. Es sind reiche Ströme des Heiles, welche dem Kreuze des Herrn entfließen, und unablässig unsere Reinigung und Heiligung bewirken. Dieser Gedanke möge uns vollständig ausföhnen mit all dem Jammer und dem Elend, das wir alle auf unserm Lebenswege finden, und uns zu dem festen Entschlusse bewegen, von jetzt an geduldig und freudig das Kreuz der Trübsal zu umfassen und es als treue Jünger dem leidenden Erlöser nachzutragen.

Besonders in der heiligen Fastenzeit, welche wir ja vorzüglich der Betrachtung und Verehrung des bitteren Leidens und Kreuzes des Herrn widmen, wollen wir uns zu dem festen Entschlusse erheben, bis zu unserm letzten Athemzuge in Geduld und Liebe zu dem Erlöser unser tägliches Kreuz zu tragen. Die heilige Fastenzeit ist die Zeit der Buße. Einige Bußwerke hat die heilige Kirche durch besonderes Gebot vorgeschrieben. Ueben wir dieselben im Gehorsam, soviel es bei den täglichen Pflichten unseres Berufes und unserer Schwachheit uns möglich ist. Fügen wir auch freiwillige

Abtötungen und Bußübungen hinzu. Freilich nicht alle können besondere äußere Bußwerke verrichten. Aber eines ist allen möglich und das ist gerade die geduldige Ertragung unserer äußeren und inneren täglichen Leiden. Deshalb unterlasse es keiner, dieses kostbare, allen zugängliche Bußwerk in Vereinigung mit dem für uns büßenden Heilande gewissenhaft zu üben. So werden wir die Absicht unserer heiligen Kirche erfüllen und uns durch Buße, reumüthige Beicht und andächtige Communion würdig auf das heilige Ostersfest vorbereiten, werden uns immer mehr reinigen von Schuld und Sünde, werden wachsen und zunehmen in der erlangten Gnade und, wenn wir so dem Heilande das Kreuz der Buße nachtragen, auch der Früchte seines heiligen Kreuzes in der ewigen Glorie theilhaftig werden. Amen.

Mit vorstehendem Hirtenbrieft verbinden Wir kraft der Uns vom heiligen Apostolischen Stuhle verliehenen Vollmacht nachstehende Fastenordnung für das laufende Jahr:

1) Der Genuß von Fleischspeisen ist untersagt an allen Freitagen, am Aschermittwoch und den drei letzten Tagen der Karwoche; an allen übrigen Tagen des Jahres ist derselbe gestattet.

2) An den Freitagen, auf welche ein gebotener Feiertag fällt, ist der Genuß der Fleischspeisen gestattet. Auch gestatten Wir denselben mit Berücksichtigung unserer Verhältnisse an allen Abstinenztagen (ausgeschlossen des Karfreitags) allen Reisenden, ferner den ganz Armen, welchen ihre Dürftigkeit keine Wahl der Speisen erlaubt, den Handwerksgehilfen, Lehrlingen und Diensthöten.

Ebenso gestatten Wir, daß die Gläubigen an Freitagen zum Schmelzen der Speisen Thierfett verwenden dürfen mit Ausnahme des Karfreitags.

3) Die vorgeschriebenen Fasttage sind: alle Tage der Fastenzeit, mit Ausnahme der Sonntage während dieser Fastenzeit, ferner alle Quatembertage, wie auch die Vortage (Vigilien)

der hohen Feste Weihnachten, Pfingsten, Peter und Paul, Maria Himmelfahrt und Allerheiligen (wo die Fasten jederzeit von der Kanzel verkündet werden). An diesen Tagen ist nur eine einmalige Sättigung erlaubt; ausgenommen von diesem Gesetz sind jene Personen, welche das 21ste Jahr noch nicht zurückgelegt haben, die Kranken, Altersschwachen, mit schwerer Arbeit Belasteten und die Reisenden.

4) Jedem Ortsseelsorger und Beichtvater ertheilen Wir die Ermächtigung, vom Abstinenz- und Fastengebote mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse aus wichtigen Gründen zu dispensiren.

5) Es ist untersagt, an den Quatember- und Vigilstagen und während der ganzen Zeit von Aschermittwoch bis Ostern — also auch die Fastensonntage eingeschlossen — bei einer und derselben Mahlzeit Fisch und Fleisch zugleich zu genießen.

6) Während der Fastenzeit haben sich die Gläubigen von allen lärmenden Ergötzungen, Tanzbelustigungen und Zerstreungen zu enthalten, dagegen des öfters Kirchenbesuches, der Anhörung des göttlichen Wortes, der häuslichen Gebete und Betrachtungen, der Almosen und anderer guten Werke sich zu befleißigen.

7) Wir verordnen ferner, daß in größeren Städten eine wöchentliche Abendpredigt gehalten werde.

In den Städten, in denen die Abendpredigten stattfinden, ist jedesmal nach der Predigt eine passende Andacht vor ausgelegtem Allerheiligsten in der Monstranz zu halten. In jenen Ortschaften, wo keine Wochenpredigten stattfinden, sind am Schlusse der täglichen hl. Messe abwechselnd einmal das allgemeine Gebet und die offene Schuld, das andere Mal die Litanei vom bitteren Leiden und Sterben Jesu Christi vorzubeten. Hierbei kann das Allerheiligste im Speisekelch ausgelegt und am Schlusse mit demselben der Segen gegeben werden.*) Einmal in der Woche aber ist eine Abendandacht nach dem „Magnificat“ vor ausgelegtem Allerheiligsten in der Monstranz abzuhalten. Wo die Verhältnisse es rathsam erscheinen

*) Die Auslegung hat nach Vorschrift des Rituale durch Deffnen des Tabernakels zu erfolgen. Auf dem Altare haben während derselben sechs Kerzen zu brennen. Vor dem hl. Segen ist das Tantum ergo zc. mit Vers. und Oration zu singen oder wenigstens zu beten; beim Segen aber das Velum zu gebrauchen.

lassen, kann diese Andacht auch Morgens nach der hl. Messe gehalten werden, wobei das Allerheiligste erst nach der hl. Messe anzusetzen ist.

8) Mit Rücksicht auf den immer noch großen Priesterangel beginnt die Zeit der österlichen Beicht und Kommunion mit dem 2. bzw. 3. März (ersten Sonntag in der Fasten) und schließt mit dem zweiten Sonntage nach Ostern, den 28. April.

Zur Vermeidung allzu großer Beichtconcourse sind von den Seelsorgern zweckmäßige Abtheilungen der Beichtenden zu treffen und die benachbarten Seelsorger an Werktagen zur gegenseitigen Aushilfe zu ersuchen. Die Gläubigen werden ernstlich ermahnt, an den Tagen, auf welche sie bestellt sind, zur österlichen Beicht zu erscheinen. Die hl. Erst-Kommunion der Kinder bleibt auf den weißen Sonntag festgesetzt.

Schließlich machen Wir bei dieser Gelegenheit bekannt, daß der löbliche Gebrauch, an den drei Fastenachtstagen vor dem ausgesetzten Allerheiligsten das 40stündige Gebet abzuhalten, gerne allgemein gestattet wird.

Dieser Fastenhirtenbrief ist am Sonntag Quinquagesimä den Gläubigen von der Kanzel zu verkündigen.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch Allen! Amen.

Gegeben zu Freiburg am Feste des heiligen Bischofs und Kirchenlehrers Cyrill von Alexandrien, den 9. Februar 1895.

† **Johannes Christian,**
Erzbischof.